

# Bibliotheken und ihre Perspektiven

Imageprobleme, personalisierte Dienstleistungen und der Wettbewerb um Kunden mit Google

Bericht über den 94. Deutschen Bibliothekartag in Düsseldorf vom 15.-18. März 2005

Bruno Bauer, Wien

2.700 Vertreter aus Bibliotheken, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur folgten der Einladung des Vereins Deutscher Bibliothekare e.V. (VDB) und des Berufsverbandes Information Bibliothek e.V. (BIB) und haben zwischen 15. und 18. März 2005 am 94. Deutschen Bibliothekartag in Düsseldorf teilgenommen.

Vier Tage lang wurden am Campus der Heinrich-Heine-Universität ca. 300 Vorträge in 52 Sektionen angeboten, wobei zum Teil bis zu zehn (!) Parallelvorträge gleichzeitig stattgefunden haben, sodass viele Teilnehmer vor dem kaum befriedigend zu lösenden Problem der Qual der Wahl gestanden sind.

<http://www.ub.uni-duesseldorf.de/bib05/>

Zentrale Themen vieler Vorträge waren die Frage über die Zukunft der Bibliotheken und die Präsentation innovativer Lösungsansätze, die zumeist das Potential des Internet und der digitalen Möglichkeiten nutzen.

## Dienstag, 15. März 2005 [Sektion 6] Probleme mit dem Image?

M. Motzko (Bremen)

*“Image: wie es sich bildet und wie es gemessen werden kann”*

U. Georgy (Köln) und Ute Engelkenmeier (Dortmund)

*“Imageanalyse einer Universitätsbibliothek als Basis zur Kundenbindung”*

A. Hermelbracht und B. Koeper (beide: Bielefeld)

*“Der Einsatz der Conjoint-Analyse in wissenschaftlichen Bibliotheken - Imagegewinn durch Dienstleistungsentwicklung nahe am Kunden”*

K. Rudolph (Düsseldorf)

*“Beschwerde- und Zufriedenheitsmanagement in der ULB Düsseldorf- ein Praxisbericht”*

P. Klug (Gütersloh)

*“Bibliotheken und ihr Image - Erfahrungen aus dem Projekt BIX”*

Sektion 6 war dem Image von Bibliotheken gewidmet, wobei neben den bekannten Schwierigkeiten auch Maßnahmen zur Verbesserung angesprochen worden sind.

### Probleme mit dem Image?

**Meinhard Motzko** führte in seinem Vortrag sehr anschaulich in die Thematik ein. Er erläuterte, dass Image etwas Dynamisches ist, wobei ein oder zwei negative Bilder das Gesamtbild entscheidend stören können. Problematisch für Bibliotheken ist etwa, dass ca. 90 % der Schilder in den Bibliotheken Verbote betreffen. Wichtig ist, dass die Bibliothek aktiv ist, etwa bei der Frage der Öffnungszeiten am Abend bzw. am Wochenende oder bei der Frage, wie mit Beschwerden umgegangen wird. Imagebilder sind relativ fest, sodass etwa im Zeitraum eines Jahres kaum Verbesserungen erreicht werden können. Besondere Aufmerksamkeit sollte nicht der Meinung derer gewidmet werden, die

immer kommen, sondern der Meinung derer, die nie kommen.

Über die Entwicklung eines Fragebogens zur Imageanalyse für die Universitätsbibliothek Dortmund berichteten **Ursula Georgy & Ute Engelkenmeier**. Für Bibliotheken ist es enorm wichtig, ein unverwechselbares Image zu entwickeln, was bei vernetzten digitalen Angeboten zunehmend schwieriger wird, wie etwa Antwortmöglichkeiten auf die Frage “Wessen Nutzer ist der Kunde von Vascoda? ... oder einer Bibliothek? ... oder einer virtuellen Fachbibliothek? ... oder eines Hosts? ... oder eines Volltextlieferanten / Verlags? ... oder des Internet?

<http://www.vascoda.de/>

**Antonia Hermelbracht & Bettina Koeper** sprachen über die Möglichkeit, durch den Einsatz der Conjoint-Analyse in wissenschaftlichen Bibliotheken, einen Imagegewinn erreichen zu können. Zum Unterschied von vielen aktu-

ellen Benutzerbefragungen, die den aktuellen Status ermitteln, ist die Conjoint-Analyse, eine Methode der Kaufverhaltensforschung, durch systematische Erfassung und Analyse von Kundenpräferenzen und Simulation zukünftiger Wahl- und Nutzungsanalysen prospektiv ausgerichtet. Im Rahmen des DFG-Projektes ProSeBICA wurde an der Projektbibliothek Bielefeld im Rahmen einer Benutzerbefragung im vierten Quartal 2004 eine Liste mit über 250 neuen Ideen für Bibliotheksdienste entwickelt.

[http://www.ub.uni-bielefeld.de/biblio/projects/conjoint\\_web.htm](http://www.ub.uni-bielefeld.de/biblio/projects/conjoint_web.htm)

Ein weiteres Instrument zur Erhöhung der Kundenzufriedenheit, das seit 1998 an der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf eingesetzt wird, wurde von **Klaudia Rudolph** vorgestellt. Die Stabsstelle Beschwerde- und Zufriedenheitsmanagement hat eine Kritikdatenbank entwickelt, in der alle positiven

und negativen Rückmeldungen sowie Verbesserungsvorschläge von Benutzern und auch die Antworten durch die Bibliothek erfasst werden.

[http://www.ub.uni-duesseldorf.de/ueber\\_uns/mail/](http://www.ub.uni-duesseldorf.de/ueber_uns/mail/)

Abschließend referierte **Petra Klug** über den Bibliotheksindex (BIX), der einen kennzahlenbasierten Leistungsvergleich

ermöglicht, an dem sich 250 Projektbibliotheken beteiligen. Die Indexberechnung erfolgt aus vier Zieldimensionen (Ressourcen, Nutzung, Effizienz und Entwicklung) und je drei bis fünf Indikatoren. BIX kann nicht nur als Standortbestimmung und Stärke-/Schwäche-Analyse zur Verbesserung der Angebote eingesetzt werden, sondern auch als

Marketinginstrument, wobei die Ranking-Ergebnisse für die interne und externe Kommunikation genutzt werden. Die freiwillige Beteiligung an einem Ranking / Benchmarking ist grundsätzlich positiv besetzt und transportiert ein modernes und selbstkritisches Image.

<http://www.bix-bibliotheksindex.de/>

Mittwoch, 16. März 2005 [Sektion 15] **Bibliothek 2007 und dann?**

A. Bilo (Essen)

*“Bibliotheken und Bildung: bibliothekspolitische Zukunftsplanung in einer Wissensgesellschaft”*

R. Meka (Düsseldorf)

*“Zukunftsmodelle wissenschaftlicher Bibliotheken”*

T. Bürger (Dresden)

*“Informationszentrum? Forschungsbibliothek? Dienstleister? Zum Strukturwandel der wissenschaftlichen Bibliotheken”*

K. Franken (Konstanz)

*“Mit dem Rücken zur Wand?! - Wissenschaftliche Bibliotheken unter dem Veränderungsdruck bei der Literatur- und Informationsversorgung”*

C. Hasiewicz (Gütersloh)

*“Bibliothek 2007 - was wurde erreicht, was ist zu tun?”*

Die unsichere Zukunft für Bibliotheken, aber auch mögliche Strategien waren das zentrale Thema der Sektion 15.

**Bibliothek 2007 und dann?**

Die Rolle der Bibliotheken ist nicht verankert, es gibt ein Image-Problem und es klafft eine Lücke zwischen Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung - diese Punkte führte **Albert Bilo** als gravierende Probleme der Bibliotheken an. Für die Zukunft essentiell ist es, auf die Nichtbenutzer zu fokussieren. Wenn etwa von einem Universitätsangehörigen ein Buch benötigt wird, das in Essen nicht vorhanden ist, dann wird das Buch unverzüglich besorgt und in der Regel bereits am nächsten Tag zur Verfügung gestellt.

**Thomas Bürger** sprach über die Schwierigkeit für die Bibliotheken, sich als Informationszentrum, Forschungsbibliothek und Dienstleister zu behaupten. Der Strukturwandel an den Bibliotheken in letzter Zeit ist gekennzeichnet durch Liberalisierung (z.B. Freihandaufstellung) und Automatisierung (z.B. OPAC, Datenbanken), wobei der Wandel immer rascher fortschreitet. Ungeachtet dieses Strukturwandels sollen Bibliotheken auch in Zukunft Informationszentrum, Forschungsbibliothek und Dienstleister sein. Die Bibliotheken in Deutschland stellen eine Leistungsgemeinschaft dar, die für Kultur, Bildung und Forschung nutzbar ist. Diese Vielfalt an Anforderungen an die Bibliotheken erweist sich als innere Stärke, aber äußere Schwäche.

Noch konkreter wurde die aktuelle schwierige Situation der Bibliotheken von **Klaus Franken** angesprochen: “Bibliotheken stehen derzeit mit dem Rücken zur Wand!” Sie befinden sich seit einigen Jahren im Umbau, wobei kein Ende dieser Entwicklung absehbar ist und niemand weiss, wie viele und welche Bibliotheken am Schluss übrigbleiben werden. Die Bibliotheken stehen in einer Reihe von Spannungsfeldern (Bestandsbibliothek - Holbibliothek, örtliche Bindung - Ortsungebundenheit, Dienstleister - Behörde). Nur wenige der daraus resultierenden Fragen werden offen diskutiert, wobei die trügerische Hoffnung besteht, dass diese Dinge nicht eintreten. Was kann nun die einzelne Bibliothek tun:

- \* Für die einzelnen Bibliotheken ist es wichtig, Schwerpunkte zu setzen. Es ist besser, etwas exzellent anzubieten als vieles durchschnittlich zu machen!
- \* Nichts tun, was man einkaufen kann! (z.B. Wachdienste)
- \* Dienstleistung nach Konsequenzen vom Benutzer her denken! (z.B. Öffnungszeiten)
- \* Das Undenkbare denken und diskutieren! (z.B. Fusion von Bibliothek und Rechenzentrum)
- \* Rat von außen holen, bevor Evaluatoren geschickt werden!
- \* Neues ausprobieren statt zu lange zu diskutieren! Statt Einigung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner sollte man Dissens zulassen und auch keine Zwangskooperationen eingehen.

**Christian Hasiewicz** sprach über das von Bibliothek & Information

Deutschland (BID) und von der Bertelsmann Stiftung betriebene Projekt “Bibliothek 2007”, dessen Ziel die Initiierung eines übergreifenden Strategie- und Veränderungsprozesses ist. Das Strategiepapier “Bibliothek 2007” wurde insgesamt in 10.000 Exemplaren gedruckt. An alle Verbandsbibliotheken wurde je zwei Exemplare mit der Vorgabe verschickt, das erste Exemplar für die eigene Bibliothek zu behalten, das zweite Exemplar an den wichtigsten Politiker, mit dem die Bibliothek in Kontakt steht, weiterzugeben.

Im Mittelpunkt des Strategiekonzeptes steht dabei der Vorschlag zur Errichtung einer BibliotheksEntwicklungsAgentur (BEA) auf Bundesebene.

Zentrales Anliegen dieser Aktion war es, die Bibliotheken auf die politische Agenda zu setzen. Als wichtiger Erfolg konnte eine Fragestunde im Deutschen Bundestag zum Thema “Bibliothek” durch die Enquete-Kommission zum Thema Kultur im März 2005 verbucht werden. Wichtig für einen nachhaltigen Erfolg ist es allerdings, die Lobbyarbeit nicht als Einzelaktion, sondern als Dauerarbeit der Verbände, insbesondere des BID, zu betreiben.

<http://www.bibliothek2007.de/>  
<http://www.bertelsmann-stiftung.de/>  
<http://www.bideutschland.de/index2.html>

[Sektion 28] **Catalogue Enrichment**

F. Gerland (Konstanz)

*“Titelaufnahme nicht nur für Bibliothekare: bibliographische Daten aussagekräftiger machen mit Hilfe von Inhaltsverzeichnissen”*

K. Rädler (Bregenz)

*“Scannen und Indexieren von Inhaltsverzeichnissen: Erfahrungen der Vorarlberger Landesbibliothek”*

P. Schmidt (Saarbrücken)

*“Automatische Indexierung am Beispiel des Systems AUTINDEX - Verfahren, Möglichkeiten und Grenzen”*

M. Hauer (Neustadt an der Weinstraße)

*“Internationales Wissenschaftsportal dandelon.com und das Indexierungssystem intelligent CAPTURE”*

S. Berberich (Heidelberg)

*“Kosten und Nutzen der Optimierung von Inhaltserschließung”*

In Sektion 28 wurde an konkreten Beispielen gezeigt, dass Bestandsnachweis und bibliographische Daten als Ergebnis einer Recherche für Informationssuchende nicht mehr ausreichen.

**Catalogue Enrichment**

Durch das Angebot “Take a look inside the book” bietet amazon.com potentiellen Kunden eine Vorentscheidungsmöglichkeit. Damit der erste Schritt eines Benutzers nicht in amazon.com, sondern in den OPAC führt, ist es erforderlich, Zusatzinformationen zu den Katalogisaten anzubieten, wie **Friederike Gerland** in ihrem Vortrag ausführte. Dem Catalogue Enrichment ist ein ähnlicher Stellenwert beizumessen wie der Formalerfassung und der Sacherschließung, weil sich dadurch die Erschließungsqualität verbessert und die Aussagekraft des OPAC wesentlich erhöht. Für die Integration von Tables of Contents (ToC) gilt es, einen kostengünstigen, automatischen Workflow zu etab-

lieren. Dies passiert im Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg in Kooperation im lokalen Verbund und auch verbundübergreifend mit dem BVB. In der Datenbank SWBplus stehen Zusatzinformationen, wie ToCs, allen Bibliotheken des Verbundes sowie den beteiligten Partnerbibliotheken - mit einem nur einmaligen Erfassungsaufwand - zur Verfügung.

<http://www.amazon.com/>  
<http://www.bsz-bw.de/>

Über konkrete Erfahrungen mit Catalogue Enrichment berichtete **Stefanie Berberich**. Aus Kundensicht bilden verbale und klassifikatorische Erschließungsdaten und informelle Mehrwerte Qualitätsmerkmale des OPAC. Die Universitätsbibliothek Heidelberg hat im Rahmen ihrer Beteiligung am ToC-Projekt des BSZ die durchschnittlichen Kosten für die Erstellung eines gescannten Inhaltsverzeichnisses mit 90 Cent pro Datei berechnet. In Zukunft wer-

den die verstärkte Nutzung von Fremdleistungen bei den informellen Mehrwerten, die automatische Erschließung der informationellen Mehrwerte sowie die OPAC-Integration in ein Portal zur Aufhebung der objektorientierten Präsentation von Informationsressourcen wichtige Themen für Catalogue Enrichment-Projekte sein.

**Karl Rädler** berichtete über die Erfahrungen an der Vorarlberger Landesbibliothek, wo die ToCs als originalgetreue PDF-Views in den OPAC eingebunden und durch Intelligent Capture für die Recherche aufbereitet werden. Mittlerweile werden mit dieser Software auch Webpages archiviert und gemeinsam mit den Datensätzen der SwetsScan-Aufsatztitel, die für 300 Zeitschriften wöchentlich geliefert werden, in den OPAC integriert.

[http://www.vorarlberg.at/vlb/vlballgemeines/dandelon\\_info.htm](http://www.vorarlberg.at/vlb/vlballgemeines/dandelon_info.htm)  
<http://www.agi-icm.de/>

Donnerstag, 17. März 2005 [Sektion 37] **Personalisierte Dienstleistungen**

W. Neubauer (Zürich)

*“myETH@ethz.ch: maßgeschneiderte Information für Forschung und Lehre”*

N. Gövert (Dortmund)

*“Meine Universitätsbibliothek: das persönliche Wissensportal”*

V. Lenhardt und F. Lützenkirchen (beide: Essen)

*“e-university: Semesterhandapparate digital im automatisierten Bearbeitungsverfahren unter MILESS”*

In Sektion 37 wurden kundenorientierte Online-Dienstleistungen an konkreten Projekten einzelner Bibliotheken vorgestellt.

**Personalisierte Dienstleistungen**

**Wolfram Neubauer** berichtete über das an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich in Kooperation mit der Bibliothek entwickelte Webportal myETH, das als Werkzeug fungieren soll, mit dem die ETH-Angehörigen schnell und gemäß ihren Bedürfnissen auf die wichtigsten Ressourcen der ETH zugreifen können. Projektziele sind die Erleichterung des Zugriffs auf elektro-

nische Ressourcen, die Bündelung aus verschiedenen Quellen im Portal, die Förderung der Kommunikation innerhalb der ETH-Community und die Erschließung eines neuen Informationskanals. MyETH ist seit 8. März 2005 im Betrieb und bietet 23 Channels, darunter die bibliothekarischen Channels Aktuelles aus der ETH-Bibliothek, Dienstleistungen ETH-Bibliothek, E-Collection / E-Texte, E-Zeitschriften / Datenbanken und Suche im Bibliothekskatalog NEBIS. Am weitaus stärksten genutzt werden derzeit die nicht wissenschaftlichen Anwendungen, in der Hitliste voran liegen die Channels

SMS (10 SMS pro Tag sind frei), Mensa und Daily Business Cartoon. In Zukunft gilt es, vor allem bei der Zielgruppe der Universitätsangehörigen ein verstärktes Marketing für Bibliotheksanwendungen zu betreiben.

<http://myeth.ethz.ch/>

An der Universitätsbibliothek Dortmund wurde ein Prototyp eines persönlichen Wissensportals für den Fachbereich Informatik entwickelt, das von **Norbert Gövert** vorgestellt wurde. Alle für den Benutzer relevante wissenschaftliche Literatur kann über einen einzigen Zugang, ein Portal, nicht nur

gesucht und gefunden werden, sondern auch organisiert und mit anderen gemeinsam genutzt werden. Mit dem persönlichen Wissensportal, als elektronisch erbrachte Dienstleistung der Universitätsbibliothek, soll der Benutzer im gesamten Prozess des "Wissen Schaffens" unterstützt werden.

<http://meine.ub.uni-dortmund.de/>  
<http://www.daffodil.de/>

**Volker Lenhardt & Frank Lützenkirchen** präsentierten ein Projekt der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen, wo Semesterapparate im Rahmen von e-university digital im automatisierten Bearbeitungsverfahren unter MILES (Multimedialer Lehr- und Lernserver Essen) erstellt werden. Die Semesterapparate bestehen aus Büchern, die während der Dauer eines Semesters als Präsenzbestand aufgestellt werden, sowie

digitalisierten Inhalten. Alle Verwaltungsmaßnahmen werden online gesteuert. Für das Sommersemester 2005 wurden 267 Semesterapparate erstellt, die insgesamt 3.500 Bücher, 1.500 Volltexte sowie eigenes Material der Dozenten beinhalten.

<http://miless.uni-duisburg-essen.de/semapp/index.xml>

[Sektion 44] **Neue Formen der Auskunft**

R. Nickels und T. Ehrenberg (beide: Darmstadt) *"Virtuelle Besucher - reale Services: die Bibliothek an allen Orten mit den Info-Lotsen"*

A. Christensen und S. Bachfeld (beide: Hamburg) *"Automatische Auskunftsgespräche? Anforderungen an den Einsatz von Chatbots in Bibliotheken"*

R. Albrecht (Frankfurt am Main) *"Aufbau einer virtuellen Auskunft über Bibliotheksgrenzen hinweg"*

In Sektion 44 erfolgte die Präsentation interessanter Innovationen im Bereich der Auskunft.

**Neue Formen der Auskunft**

**Rudolf Nickels & Thomas Ehrenberg** stellten in ihrem Vortrag den Info-Lotsen für Patent- bzw. Markenrecherchen vor. Mit diesem Angebot spricht das Patentinformationszentrum Darmstadt (PIZ) virtuelle Besucher mit einem konkreten Service an. Der Kontakt zum Kunden erfolgt parallel via Telefon und PC, wobei der Kunde am eigenen Bildschirm unmittelbar das sieht, was der Info-Lotse am PC durchführt; ermöglicht wird dies durch das Programm Netviewer, das eine Wach- und eine Show-Funktion anbietet. Nachgefragt werden vor allem Markenrecherchen, wobei die mittlere Recherchedauer 28 Minuten beträgt.

<http://www.main-piz.de/>  
<http://www.netviewer.de/>

**Ann Christensen & Sigrun Bachfeld** thematisierten den Einsatz von Chatbots an Bibliotheken am Beispiel der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, wo im Rahmen eines Projektes zwischen Juli 2003 und Februar 2005 ein Chatbot entwickelt wurde. Chatbots sind Roboter, die Gespräche simulieren. Grundlage dafür ist eine

Datenbank, die allen möglichen Eingaben geeignete Antworten zuordnet. In der Folge kann ein Chatbot Fragen von Besuchern der Website beantworten, Seiten mit weiterführender Information öffnen, aktiv Tipps geben oder an echte Auskunftspersonen weiterleiten. Viele Informationen sind rund um die Uhr zugänglich, aber für Studierende oft nicht präsent. Ein Chatbot macht auf Ressourcen aufmerksam, die über die Homepage nicht gefunden werden können. Ziel des Projektes war es, Informationskompetenz zu vermitteln. Entwickelt wurde der Chatbot im Rahmen eines Charakterworkshops. Als Name für die Kunstfigur, die ursprünglich weiblich, blond, blauäugig und Anfang 30 sein und zehn Stimmungen zeigen können sollte, wurde Stella gewählt. Die Einführung von Stella auf der Homepage der Bibliothek, die im Oktober 2004 erfolgt ist, fand auch in Zeitungsberichten ihren Niederschlag. Durchschnittlich werden von Stella 350 bis 400 Gespräche pro Werktag geführt. Durch eine qualitative Analyse der Gespräche ist die Zahl der falschen Antworten von über 30 % auf 15 % gesunken. Im Rahmen einer Online-Befragung zum Jahreswechsel 2004/2005 (N=123) wurde deutlich, dass Stella stark polarisiert und dass eine bessere Bewertung von Benutzern mit einer

großen Anzahl von Gesprächen, von Frauen und von älteren Benutzern zu registrieren ist. Stella konnte Informationskompetenz nicht wirklich vermitteln, allerdings positive Bezüge zu wissenschaftlichen Informationsangeboten herstellen.

<http://www.sub.uni-hamburg.de/>

Das erste und bisher einzige kooperative Auskunftssystem in Deutschland wurde von **Rita Albrecht** vorgestellt. Koordiniert von der HeBIS-Verbundzentrale haben Die Deutsche Bibliothek, die Stadtbibliothek Frankfurt, die Universitätsbibliotheken Frankfurt und Mainz und die USA-Bibliothek die Online-Auskunft InfoPoint entwickelt. Als Auskunfts- und Verwaltungssoftware wird QuestionPoint genutzt, das weltweit von mehr als 800 Bibliotheken eingesetzt wird. Internet-Nutzer können über ein Formular kostenlos Fragen einsenden, die von etwa 50 Bibliothekaren per E-Mail beantwortet werden. Während die Anfrage via Webformular erfolgt, das im Layout der jeweiligen Bibliothek angepasst ist, wird in weiterer Folge zwischen Bibliothek und Fragesteller via E-Mail kommuniziert.

<http://www.ub.uni-frankfurt.de/questionpoint/question.html>  
<http://www.questionpoint.org/>

Freitag, 18. März 2005 [Sektion 51] **"Bibliotheken - Schmarotzer in Universitäten und Kommunen?" (Podiumsdiskussion)**

Moderation: W. Löw (Magdeburg)

Podium:

H. Rehm (Merzhausen) Mitherausgeber des Laborjournals

Dr. Lux (Berlin) Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands

Sektion 51 war einer von der AGMB organisierten Podiumsdiskussion gewidmet.

Den Anstoß dafür gab ein Beitrag, den Axel Brennicke, Professor an der Universität Ulm, im Laborjournal 12 (2003) unter dem Titel "Ansichten eines Profs: Der Schwund übernimmt die Bibliotheken" veröffentlicht hat und der auch für die Podiumsdiskussion gewählt worden ist.

**"Bibliotheken – Schmarotzer in Universitäten und Kommunen" (Podiumsdiskussion)**

Wolfgang Löw fungierte als Moderator dieser Diskussionsrunde, in der eine Reihe brisanter Themen angesprochen werden sollten, die von Wissenschaftlern, Bildungspolitikern und Bibliothekaren konträr gesehen werden:

*Sind Bibliotheken Schmarotzer in Kommunen und Universitäten oder unverzichtbare Säulen für Bildung, Forschung und Wissenschaft?*

*Können bzw. müssen Bibliotheken standhalten in Zeiten rasanter Ressourcenverknappung und der vermeintlichen Omnipotenz des Internets?*

*Übernimmt der Schwund die Bibliotheken und macht sie wertlos?*

Die Position des aus terminlichen Gründen verhinderten Autors Brennicke am Podium wurde von **Hubert Rehm**, Mitherausgeber des Laborjournals, vertreten. Mit Formulierungen wie "Naturwissenschaftliche Bibliotheken sind unnötig wie ein Kropf" oder "Naturwissenschaftliche Bibliotheken sind so notwendig, wie die Gaslaternenanzünder für das elektronische Licht" illustrierte er seine provokanten Ausführungen. Seine Kernaussage lautet, dass Forscher in der Medizin und der Biologie keine Bücher mehr lesen, sondern nur mehr Zeitschriften, die online, unabhängig von der Bibliothek, jederzeit genutzt werden können. Das eigentliche Problem der Forschung sind aber laut Rehm nicht die Bibliotheken, sondern die hohen Preise für die Lizenzen der elektronischen Zeitschriften. Abhilfe leisten könnte eine Änderung des Publikationssystems. Die Rechte für Artikeln von Forschern an Universitäten sollten an diese abgegeben werden; die Universi-

täten sollten diese Beiträge in eigenen Netzzeitschriften veröffentlichen. Während Chefredakteur und Reviewer aus dem Ausland kommen sollten, könnten die Bibliothekare die Verwaltungsarbeit an ihren Universitäten für diese Zeitschriften übernehmen.

Die Position der Bibliotheken wurde am Podium von **Claudia Lux**, Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands (DBV) und Generaldirektorin der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin, vertreten, die in ihrer Replik Rehm insofern zustimmte, als dass die Verlage für die überhöhten Zeitschriftenpreise und damit für die Zeitschriftenkrise verantwortlich seien. Sie wies auch darauf hin, dass einige Universitäten bereits Verlage gegründet haben. Was das Rechercheverhalten der Wissenschaftler betrifft, so ist dem Argument, dass alles im Internet bzw. über Google erhältlich ist, entgegenzuhalten, dass für eine komfortable Nutzung der Volltexte von den Bibliotheken Lizenzen organisiert werden müssen.

In der folgenden Diskussion wurde aus dem Publikum unter anderem von **Ilna Rohde** (Marburg) darauf hingewiesen, dass der Großteil der Wissenschaftler die Bibliotheksangebote online am eigenen Arbeitsplatz nutzen und die reale Bibliothek nicht mehr betreten, dass aber Studierende die Bibliothek verstärkt nutzen, und von **Oliver Obst** (Münster), dass die Forschungsevaluierung (Stichwort: Impact Faktor), wie sie derzeit in Deutschland gehandhabt werde, die Etablierung von Universitätsverlagen verhindere, und eine Perspektive allein im Aufbau von Open Archive Repositories liege, hierfür jedoch derzeit die Verpflichtung durch den Gesetzgeber fehle.

[http://www.laborjournal-archiv.de/ansicht/brenn\\_03\\_12.pdf](http://www.laborjournal-archiv.de/ansicht/brenn_03_12.pdf)  
<http://www.biotech-europe.de/rubric/redaktion/redakteure/hubert.html>  
<http://www.biotech-europe.de/rubric/redaktion/redakteure/siegfried.html>

**Resümee**

Neben der beeindruckenden Fülle an spannenden Vorträgen bestand in Düs-

seldorf vier Tage lang die Chance, mit Fachkollegen Erfahrungen auszutauschen und von Firmenvertretern über neue Produkte informiert zu werden. Der Berichterstatter hatte etwa die Gelegenheit, ...

... bereits beim Hinflug mit dem Leiter der Büchereien Wien die Problematik der Erweiterung von Öffnungszeiten, auch am Wochenende, zu erörtern,

... mit der neuen Leiterin des Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken anhand der Situation in der Schweiz und in Österreich über die optimale Struktur für ein Bibliothekskonsortium zu sprechen,

... mit dem Herausgeber des Laborjournals über die Vor- und Nachteile einer Umstellung von print auf e-only und im Speziellen die Anzeigenproblematik zu diskutieren,

... mit der Vorsitzenden des Deutschen Bibliotheksverbandes über die vielfältigen Verpflichtungen zu plaudern, die diese Funktion mit sich bringt,

... bei der Jubiläumsfeier "200 Jahre F.A. Brockhaus Verlag" im Small Talk den Festredner über die Hintergründe zu befragen, warum "Das Kapital" von Karl Marx nicht im Brockhaus-Verlag erschienen ist,

... beim Rückflug mit dem Leiter des Österreichischen Bibliothekenverbundes effiziente Lösungsansätze für die Integration von ToC-Daten in den Verbundkatalog zu besprechen.

Somit war der Bibliothekartag in Düsseldorf 2005 sowohl wegen der persönlichen Kontakte als auch wegen des vielfältigen Vortragsangebotes, das die ganze Bandbreite an möglichen Perspektiven für Bibliotheken - vom drohenden Untergang bis hin zu innovativen Zukunftsprojekten - thematisiert hat, jedenfalls eine Reise wert!

Mag. Bruno Bauer  
 Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien  
 Währinger Gürtel 18-20  
 Tel: +43 (0) 1/ 40400-1082  
 Fax: +43 (0) 1/ 40400-1086  
 E-Mail:  
 bruno.bauer@meduniwien.ac.at